

**Zu den Autoren:**

**Lutz Köpke**, geboren 1954.

*Nach Lebensmittelpunkten in Koblenz, Bonn, Hamburg, Kalifornien, Frankreich und Schleswig-Holstein seit rund 30 Jahren Rheinhesse aus Klein-Winternheim.*



**Johannes Baptist Joseph Neeb**, 1.9.1767 - 13.6.1843

∞ Maria Anna (geb. Drach), †12.2.1809

∞ Sophie (geb. Balbier), 2.8.1788 - 1.9.1810

∞ Catherinae (geb. Axt), 6.10.1790 - 17.12.1820

**Arthur Aron Kahn**, 5.9.1850 - 16.7.1928

∞ Hedwig (geb. Schmuhl), 26.8.1860 - 14.7.1928

*Für meine Familie in Deutschland und in den USA  
– Schlappohrträgerinnen eingeschlossen ...*

*»Die Freude am Forschen, die Lust  
am Entdecken, auch das Sammeln  
aus Leidenschaft haben alle ihren  
Ursprung in unserem tief  
verwurzelten Jäger- und  
Sammlertrieb. «*

---

*– sehr frei nach Werner Muensterberger,  
Ethnologe und Psychoanalytiker*

Lutz Köpke

# Ich spaziere zuweilen von Niedersaulheim nach Mainz

Johannes Neeb und Arthur Kahn: ein rheinhessisches Lesebuch



© 2024 Lutz Köpke

**Druck und Distribution im Auftrag des Autors:** tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Lutz Köpke, Stielgasse 21, 55270 Klein-Winternheim, Germany.

**Titelbild:** Das Bild eines Seiteneingangs zum Partenheimer Schlossbereichs stammt vom Autor.

**Bildrechte:** Die Copyright-Rechte der Abbildungen wurden mit Sorgfalt ermittelt. Sollten trotzdem Rechte nicht beachtet worden sein, bittet der Autor um Mitteilung. Illustrationen, die nicht in der Bildunterschrift referenziert wurden, stammen vom Autor und können unter Angabe der Quelle genutzt werden. Die Luftaufnahmen sind unter der folgenden Angabe bis zu einer Auflage von 5000 Exemplaren genehmigungsfrei: ©2024 GeoBasis-DE/BKG (©2009) Bilder ©2024 AeroWest, Airbus, GeoBasis-DE/BKG, Landsat / Copernicus, Maxar Technologies.

Dieses Buch wurde in L<sup>A</sup>T<sub>E</sub>X in der *memoir* Klasse in 10 Punkt Schrift gesetzt. Als Schriftklasse wurde *kpfonts* gewählt, eine Ableitung von URW Palladio.

Version 1.1 vom 1.7.2025

ISBN Paperback: 978-3-384-26949-2



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Geschichte – in aller Kürze</b>	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Kriege, Wetter, Konfessionen</b>	<b>15</b>
<b>4</b>	<b>Die Autoren Neeb und Kahn</b>	<b>21</b>
<b>5</b>	<b>Von Saulheim nach Mainz</b>	<b>31</b>
5.1	Neeb: Meine Reise von Niedersaulheim nach Mainz am 17. 12. 1811 .	36
<b>6</b>	<b>Der Feldmesser</b>	<b>43</b>
6.1	Neeb: Rede des Philipp Zaun von Udenheim, Feldmesser . . . . .	45
<b>7</b>	<b>Rheinhessen und seine Bewohner</b>	<b>49</b>
7.1	Neeb: Die Provinz Rheinhessen . . . . .	54
7.2	Neeb: wie waren die Zustände der Landwirtschaft? . . . . .	67
7.3	Neeb: Charakteristik des Bauern in Rheinhessen . . . . .	74
<b>8</b>	<b>Zur Geschichte von Udenheim</b>	<b>79</b>
8.1	Neeb: Zur Geschichte von Udenheim . . . . .	82
<b>9</b>	<b>Die Dorfseele</b>	<b>85</b>
9.1	Kahn: Die Dorfseele . . . . .	88
<b>10</b>	<b>Lebenserinnerungen eines Juden</b>	<b>163</b>
10.1	Kahn: Lebenserinnerungen eines Juden . . . . .	167
<b>11</b>	<b>Nachwort und Dank</b>	<b>195</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>198</b>
	<b>Ortsverzeichnis</b>	<b>201</b>
<b>A</b>	<b>Anhänge</b>	<b>203</b>
A.1	Bibliographie Johannes Neeb . . . . .	203
A.2	Anonymus: Biographische Skizze des Dr. Johannes Neeb . . . . .	209
A.3	Bibliographie Arthur Kahn . . . . .	217
A.4	Kahn: Familienchronik . . . . .	220



# 1 Vorwort

... lässt Zeitgenossen

– selber sprechen ...

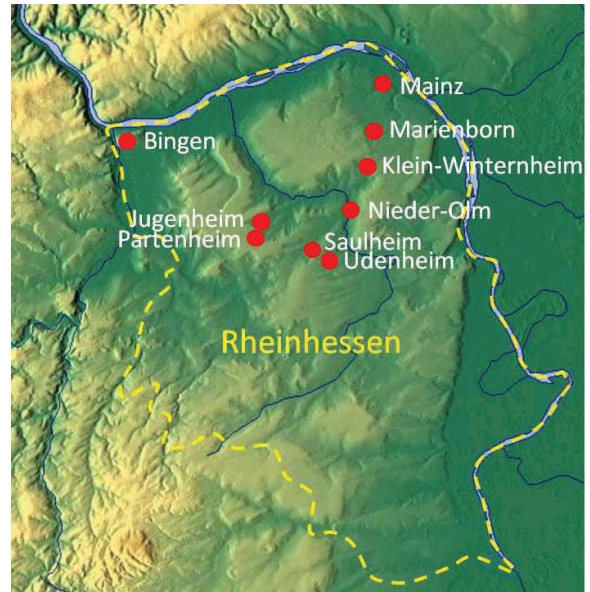
Ich spaziere zuweilen von Niedersaulheim nach Mainz ... Dieser Titel eines Aufsatzes von Johannes Neeb aus dem Jahr 1811 umreißt die Region, in der das Buch spielt. Er lässt aber auch eine Gemächlichkeit anklingen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schritt für Schritt verschwand.

Dieses Buch stellt die Umbruchsituation während der französischen Herrschaft in Rheinhessen und die anschließende Entwicklung dar. Dabei ist das Ziel, die Zeit aus der Perspektive von Zeitzeugen und >den Leuten von nebenan< zum Leben zu erwecken.

Im Grunde genommen wurde die Identität von Rheinhessen in dieser Zeit geprägt, als Schritt für Schritt >die Moderne<, einschließlich neuer Ideen und technischer Errungenschaften, in das Leben der Bevölkerung Einzug hielt<sup>1</sup>. Mein Interesse an dieser Zeit wurde unter anderem durch folgende Fragen geweckt:

- Haben die Rheinhessen ihre Lebensphilosophie, ihr Selbstverständnis und ihren Charakter seither verändert?

<sup>1</sup>Gunter Mahlerwein. Rheinhessen 1816-2016. Die Landschaft - Die Menschen. Nünnerich-Asmus Verlag, 2015. ISBN: 978-3945751145.



Karte von Rheinhessen mit den wichtigsten Orten, die in diesem Buch vorkommen. Die geographische Hintergrundkarte stammt aus dem frei nutzbaren Angebot von >Google Maps-For-Free<.

- Welche Erfahrungen aus jener Epoche, welche französischen Einflüsse prägen bis heute?
- Welche historischen Entwicklungen erklären die fortbestehenden Unterschiede zwischen den Dörfern?
- Wie gestaltete sich das alltägliche Leben auf dem Land? Wie erlebten Juden diese Zeit?

Rheinhessische Berichte aus erster Hand von Autoren mit einem sicheren Gespür für Stil und Sprache sind rar. Die Erzählungen von Wilhelm Holzamer

(1870-1907) und Carl Zuckmayer (1896-1977) handeln von deutlich späteren Zeiten. Ein weiterer Autor ist Heinrich Bechtolsheimer (1868-1950), 8 Jahre Vikar in Mombach, der den berührenden Roman ›Zwischen Rhein und Donnersberg, Erzählung aus schwerer Zeit‹ über die Napoleonzeit schrieb<sup>2</sup>.

Für dieses Buch habe ich allerdings zwei weniger bekannte Autoren herangezogen: Johannes Neeb (1767-1843), ein Zeitzeuge, langjähriger Bürgermeister und Ehrenbürger von Nieder-Saulheim, sowie Arthur Kahn (1850-1928), ein jüdischer Arzt und Schriftsteller mit Wurzeln in Rheinhessen. Dabei habe ich bewusst ausgewählte Texte dieser Autoren in der ursprünglich beabsichtigten Form und Länge wiedergegeben und nicht nur zitiert.

Johannes Neeb hinterließ zwei umfangreiche Sammlungen seiner Schriften zu verschiedenen Themen, aus denen ich mehrere lokalhistorisch interessante Beiträge ausgewählt habe. Als belesener Gutsbesitzer und Lokalpolitiker legte er dabei besonderen Wert auf Gesichtspunkte der Landwirtschaft und das Leben in Rheinhessen.

Arthur Kahn nahm eine dramatische Überlieferung seiner Großtante als Grundlage für seine Erzählung ›Die Dorfsee‹, die mit der Napoleonzeit beginnt. Der Ort der Handlung ist Partenheim. In dieses Buch habe ich auch Ausschnitte aus Kahns Autobiographie aufgenommen, die seine Kindheit zwischen 1850 und 1858 in einem religiösen jüdischen Elternhaus beschreiben und einen Einblick in den ›Einzug der Moderne‹ aus der Per-

spektive eines Kindes geben.

Unterschrift Dr.

Arthur Kahn, 1895

Die Autoren Neeb und Kahn sind vielfältig interessierte und eigenständig denkende Charaktere mit ungewöhnlichen Lebensverläufen und verschiedenen Sichtweisen auf die ›Franzosenzeit‹. Beide zeichneten sich durch bemerkenswerte Schaffenskraft und Energie aus.

Wie eingangs erwähnt, ist das Hauptziel des Buches, die Autoren ›selber sprechen zu lassen‹. Daher sind die historische Einordnung, die Vorstellung der Autoren und die Einführungen zu den Schriften relativ knapp gehalten; detaillierte Hinweise und Ergänzungen finden sich in den Fußnoten und in den Anhängen.

Um die Leserinnen und Leser besser bei der Stange zu halten, habe ich einige Zitate hervorgehoben und die Originalschriften, die zur Unterscheidung in grau hinterlegt sind, sparsam illustriert.

**Ich wünsche viel Freude beim Lesen  
beziehungsweise beim Querlesen und  
beim Entdecken beider Autoren!**

<sup>2</sup>Heinrich Bechtolsheimer. Zwischen Rhein und Donnersberg ; Erzählung aus schwerer Zeit. Verlag von Emil Roth in Gießen, 1910. ISBN: 3878540426.



### Einführende Literatur

Die >Franzosenzeit< in Rheinhessen ist vergleichsweise gut dokumentiert<sup>a</sup>; dies gilt z.T. auch für einzelne Ortschaften<sup>b,c</sup>; der französische Sinn für alles >Mathematische< und Statistiken trug dazu maßgeblich dazu bei<sup>d</sup>. Diese jährlichen statistischen Berichte wurden unter der Herrschaft des Großherzogtums Hessen weitergeführt und weiterentwickelt<sup>e</sup>.

Zu Johannes Neeb und seinen Schriften ist mir keine neuere Arbeit bekannt. Daher habe ich im Anhang eine ausführliche Biographie aus dem Jahr 1847 angehängt.

Zu Arthur Kahn gibt es zwei grundlegende und sehr empfehlenswerte Arbeiten: die erste aus dem Jahr 1984 stammt Hans Otto Horch<sup>f</sup>, die zweite aus dem Jahr 2020 von Almut Laufer<sup>g</sup>.

Die Doktorarbeiten von Dieter Hoffmann<sup>h</sup> und Matthias Rhode<sup>i</sup> vermitteln einen detaillierten Überblick über das Leben der Landjuden in Rheinhessen.

Die Geschichte der Juden in Rheinhessen wird auch in vielen Aufsätzen auf dem Internetportal für regionale Geschichte erzählt<sup>j</sup>. So wurde die jüdische Gemeinde in Nieder-Olm von Peter Weisrock und das jüdische Leben in Mainz und Umgebung von Elmar Rettinger recherchiert. Besonders relevant für diese Buch sind die Aufsätze von Wolfhard Klein zu Juden in den Orten der Verbandsgemeinde Nieder-Olm, zu den Synagogen in Essenheim, Jugenheim, Nieder-Saulheim, Partenheim, Stackeden und Vendersheim sowie seine Beiträge zum jüdischen Leben in Udenheim<sup>k</sup> und Stackeden-Elsheim<sup>l</sup>. Der jüdische Bezirksfriedhof Jugenheim ist Gegenstand mehrerer Aufsätze<sup>m</sup>.

<sup>a</sup>Franz Dumont. „Der Raum Nieder-Olm in der Franzosenzeit“. In: Karl-Heinz Spieß, Nieder-Olm: Der Raum der Verbandsgemeinde in Geschichte und Gegenwart. Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte; Alzey, 1983, 1983, S. 149–187. ISBN: 3878540396.

<sup>b</sup>Dumont, Klein-Winternheim, <https://tinyurl.com/mpcawzy2>.

<sup>c</sup>Gunter Mahlerwein. „Jakobiner und ländliche Gesellschaft in linksrheinischen Dörfern im Umfeld der Mainzer Republik“. In: Der Wormsgau 26 (2008), S. 39–52. URL: <https://tinyurl.com/msrnwuf7u>.

<sup>d</sup>siehe z.B. *Annuaire statistique du département du Mont-Tonnerre (1808-1810)*, Ferdinand Bodmann. Mayence; *Almanach Imperial und Almanach Royal 1804/05; 1806 - 1847*.

<sup>e</sup>Wilhelm Hefse. Rheinhessen in seiner Entwicklung von 1798 bis Ende 1834. Florian Kupferberg Mainz, 1835. ISBN: 978-1277010824.

<sup>f</sup>Hans Otto Horch. „Entschwundene Gestalten. Arthur Kahn und seine Erzählungen über jüdische Kleingemeinden am Rhein in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. In: Köln und das rheinische Judentum. Festschrift Germania Judaica 1959-1984. Theodor von Zabern Verlag, 1984.

<sup>g</sup>Almut Laufer. „Land, Dorf, Kehilla: „Landjudentum“ in der deutschen und deutsch-jüdischen Erzählliteratur bis 1918“. In: *Conditio Judaica: Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte* 96 (2020). URL: <https://tinyurl.com/yvdkpxwr>.

<sup>h</sup>Dieter Hoffmann. ... wir sind doch Deutsche: zu Geschichte und Schicksal der Landjuden in Rheinhessen. Stadt Alzey, 1990. ISBN: 978-3-87854-087-8.

<sup>i</sup>Matthias Rhode. Juden in Rheinhessen : Studien zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Tönning : Der Andere Verlag, 2007. ISBN: 978-3-89959-640-3.

<sup>j</sup>Diverse Autoren. Aufsätze zur Jüdischen Geschichte. URL: <https://tinyurl.com/235j8aas>.

<sup>k</sup>Wolfhard Klein. Jüdisches Leben in Udenheim. URL: <https://tinyurl.com/4uza7k37>.

<sup>l</sup>Wolfhard Klein. Jüdisches Leben in Stackeden-Elsheim. URL: <https://tinyurl.com/4prfvxua>.

<sup>m</sup>Dr. Wolfgang Hoppe und Dr. Franziska Braun. Der jüdische Bezirksfriedhof von Jugenheim. URL: <https://tinyurl.com/367tm4wy>, Anke-Joisten-Pruschke sowie Sabine und Wolfhard Klein. Der jüdische Bezirksfriedhof von Jugenheim. URL: <https://tinyurl.com/367tm4wy>.



## Geschichte – in aller Kürze

# 2

...von der Franzosenzeit

– zur Biedermeierzeit ...

Nach lediglich dreitägiger Belagerung fiel Mainz am 21. Oktober 1792 in die Hände der französischen Truppen, nur einen Monat nach der Ausrufung der Französischen Republik am 21. September 1792. Die Errichtung der »Mainzer Republik« im März 1793 erwies sich jedoch als kurzlebige Episode, da die Stadt von vorwiegend preußischen Truppen mit einer Streitmacht von 44.000 Soldaten eingekesselt wurde. In der Nacht des 17. Juni 1793 begannen diese mit der Bombardierung der Stadt, was zu einer erbitterten Materialschlacht führte. Schließlich wurde Mainz am 23. Juli 1793 von den Jakobinern und den französischen Truppen aufgegeben<sup>1</sup>.

Im Juli 1794 endete die Schreckensherrschaft der Revolutionsregierung in Frankreich, doch der Krieg setzte sich fort. Mit dem Frieden von Basel am 5. April 1795

<sup>1</sup>Knapp 30 Jahre nach seiner Tätigkeit als »Kriegsreporter« hat Johann Wolfgang von Goethe darüber in seinem Tagebuch »Belagerung von Mainz« berichtet. Anders als Goethe schildert der Freigeist Friedrich Christian Laukhard, 1757–1822, seine Erfahrungen als gemeiner Soldat während des Feldzugs gegen Frankreich im dritten Teil seines Buchs »Leben und Schicksale«. Laukhard, dem wegen seines labilen Charakters und des Hangs zum Alkohol eine Festanstellung als Pfarrer verwehrt blieb, war für kurze Zeit Vikar in Udenheim und Obersaulheim.



Abbildung 2.1: Während der Mainzer Republik geprägte 1 Sol Münze aus Bronze. Ein Sol, umgangssprachlich »Sou«, hat – wie der Schilling – den zwanzigsten Wert eines Pfunds. Bild © Thomas Rückeshäuser, Udenheim.

schied Preußen aus dem Konflikt aus und gab faktisch seine Besitzungen links des Rheins auf.

Durch diesen Frieden hatte Frankreich eine bessere Möglichkeit, Österreich, Deutschland und Italien anzugreifen. Mainz genoss daraufhin etwa zwei Jahre lang relative Ruhe, bis es im Oktober 1797 gemäß einem Geheimartikel im Friedensvertrag von Campo Formio zwischen Österreich und der Republik kampflos an die Franzosen übergeben wurde. Ohne Rücksicht auf frühere politische Grenzen erfolgte 1798 eine Umstruk-

---

turierung in Departements, wodurch die alten Herrschaftsgebilde verschwanden. Verwaltungs- und Gerichtsbehörden wurden nach französischem Vorbild eingeführt. Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Lunéville am 9. Februar 1801 trat das Heilige Römische Reich formell das linke Rheinufer an Frankreich ab, und am 23. September 1802 wurde die französische Verfassung eingeführt: die Rheinessen waren nun französische Bürger, ab 1804 war Napoleon ihr Kaiser.

Von Dezember 1797 bis 1814 war Mainz zusammen mit allen anderen linksrheinischen Gebieten unter französischer Herrschaft. Das Ende dieser Ära kam mit dem Rückzug der französischen Truppen nach dem verheerenden Russlandfeldzug, bei dem rund 350.000 Soldaten, Franzosen wie Deutsche, ums Leben kamen.

Drei Tage nachdem Blücher den Rhein bei Kaub ab der Neujahrsnacht 1814 überquerte <sup>2</sup>, wurde Mainz von etwa 30.000 Russen und 9.000 Deutschen eingeschlossen und belagert, bis die Franzosen am 4. Mai 1814 abzogen.

Trotz aller negativen Auswirkungen war die Franzosenzeit für Rheinessen ein ›Aufbruch in die Moderne‹. Die napoleonischen Gesetzbücher brachten eine bisher unbekannte Rechtssicherheit und nach dem Frieden von Lunéville auch wirtschaftlichen Aufschwung. Waren konnten nun im gesamten französischen Wirtschaftsraum gehandelt werden, zum Leidwesen der Gebiete rechts des Rheins. Zum wirtschaftlichen Aufschwung trugen ebenfalls die folgenden Errungenschaften bei: ein einheitliches Münzwesen mit fes-

ter Währung, das metrische Maß- und Gewichtssystem, ein Handelsgesetzbuch, ›Arbeitsgerichte‹, Handelskammern, ein Patentwesen sowie Gewerbeausstellungen. Zunftschranken wurden aufgehoben; die Religionsfreiheit und die Zivilehe wurden eingeführt. Juden erlangten rechtliche Gleichstellung, jedoch unterlagen sie weiterhin Einschränkungen in ihren geschäftlichen Aktivitäten <sup>3</sup>. Sie wurden der Militärpflicht unterstellt und waren verpflichtet, feste Familiennamen anzunehmen.

Durch die Säkularisation, letztlich eine Maßnahme zur Stabilisierung des französischen Staatshaushalts, verschwand eine reiche und jahrhundertealte Klosterlandschaft. Dabei verarmte auch das weltliche Dienstpersonal der Klöster, Bibliotheken wurden aufgelöst, Kunstwerke wurden veräußert oder gar vernichtet. Generell wurden kirchliche Privilegien aufgehoben, und staatliche Stellen übernahmen gesellschaftliche Aufgaben. Die Umverteilung von Besitz und Vermögen war von enormer Tragweite. Viele Gemeinden und Landwirte profitierten davon. Die Abschaffung des ›Zehnten‹, einer etwa zehnprozentigen Steuer in Form von Geld oder Naturalien, führte zu einer erheblichen Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft, brachte aber auch ökologische Probleme mit sich.

Die Einführung eines öffentlichen Gesundheitswesens, die Regulierung und Überwachung des Personals sowie eine verbesserte klinische Ausbildung am Krankenbett, insbesondere eine Ausbildung für Hebammen, trugen zu positiven Entwicklungen im Gesundheitssektor bei.

<sup>2</sup>Dafür zimmerten russische Pioniere 73 Pontons aus Holzrippen, die mit Leinwand und Teer abgedichtet wurden. Auf diese Weise konnten 50.000 Soldaten mit 15.000 Pferden und 182 Geschützen übersetzen.

<sup>3</sup>Sie mussten z.B. jedes Jahr aufs Neue ein sogenanntes ›Moralpatent‹ erlangen.

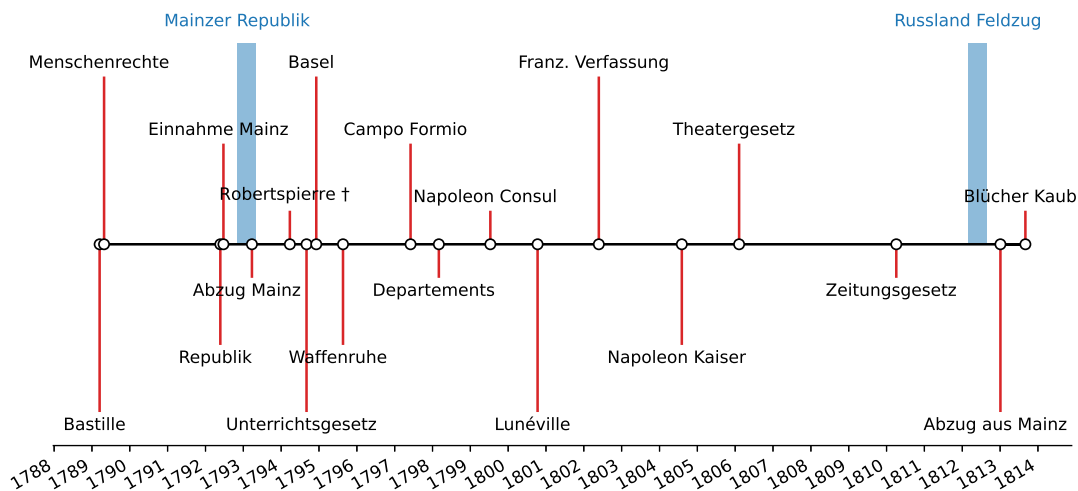


Abbildung 2.2: Zeitstrahl von der französischen Revolution bis zum Abzug der Franzosen aus Rheinessen (siehe Text).

Litten Kulturdenkmäler, Kultur und Bildung zunächst unter dem Einmarsch der französischen Truppen und Beschlagnahme, so begann ab 1798 eine systematische Kultur- und Bildungspolitik. Durch die Einführung des Französischunterrichtes an Schulen und die Verbindlichkeit von Französisch als Amtssprache, patriotische Nationalfeste und republikanische Zeitungen sollte die Bindung an Frankreich gestärkt werden. Nach dem Unterrichtsgesetz von 1795 wurde das Bildungssystem nach den Prinzipien Freiheit, Gleichheit und Laizität neu organisiert. Universitäten wie Bonn und Mainz wurden aufgelöst und durch sogenannte >Zentralschulen< ersetzt. Ab 1802 wurden die Schulen dem Innenministerium in Paris unterstellt und ein einheitliches System von Primärschulen, Sekundärschulen, Lyzeen (in Bonn und Mainz) sowie fachspezifische Spezialschulen eingeführt. Die Umgestaltung des bisher kirchlich dominierten Erziehungswesens verlief selten zufriedenstellend; insbesondere die Primärschulen litten unter Geld- und

Personalmangel. Auch andere Reformen waren nicht erfolgreich; der unbeliebte Französische Revolutionskalender <sup>4</sup>, datiert ab dem >Jahr der Freiheit 1789<, galt nur von 1792-1805. Auch die Vorschläge, an Alleen Obstbäume statt Pappeln zu pflanzen oder Indigo zu kultivieren, setzten sich nicht durch.

Unter Napoleon wurde die Meinungs- und Pressefreiheit mehr und mehr eingeschränkt; 1806 wurden Theater unter staatliche Kontrolle gestellt <sup>5</sup>, obwohl Napoleon selber ein passionierter Theaterbesucher war und nahezu wöchentlich Vorstellungen besuchte. Für Napoleon war

<sup>4</sup>Wegen der Trennung von Kirche und Staat sollte der Kalender keinen christlichen Bezug mehr haben; alles sollte wissenschaftlich-mathematisch begründbar sein. Das erste >Freiheitsjahr<, 1789, dauerte nur 5 ½ Monate; jeder Monat hatte genau 30 Tage, die >Woche< 10 Tage und zur Anpassung an den Jahreszyklus wurden zusätzlich sechs Schalttage eingeführt; Jahresbeginn war die Tag- und Nachtgleiche im Herbst.

<sup>5</sup>Ab dem 8. Juni 1806 beschränkte ein Dekret die Zahl Pariser Theater auf zwölf, 1807 auf nur acht, die gleichmäßig über alle Viertel verteilt waren. Die Zensur sorgte dafür, dass das Repertoire streng überwacht wurde.

das Theater allerdings auch ein ›politisches Werkzeug‹. Ab 1810 wurde in jedem Departement nur noch eine einzige, der Zensur unterworfen, Zeitung zugelassen <sup>6</sup>.

Trotzdem wurde die Wiederherstellung von Ordnung und Religion, aber auch der ›Kriegsheld Napoleon‹ als Person bewundert. Die Besteuerung und andere Belastungen wurden meist loyal hingenommen: *man passte sich an* <sup>7</sup>. Dies änderte sich allerdings mit der massiven Einberufung für den Russlandfeldzug.

Die Texte von Johann Neeb beleuchten viele der hier skizzierten Aspekte, positive wie negative, aus der Position eines Zeitzeugen, dem sowohl die Franzosen als auch die Vertreter des Großherzogtums Hessen vertrauten. Während man in Neebs Werk wenig Kritisches über Napoleon findet, befasst sich die Erzählung von Arthur Kahn ausführlich mit der zwiespältigen Bilanz Napoleons und dem Leid, das er mit dem verlustreichen Russlandfeldzug verursacht hat.

Das Großherzogtum Hessen, eine Mischung aus Monarchie und parlamentarischer Mitbestimmung, entstand 1806 im Zuge der napoleonischen Kriege. Als direkte Folge des Wiener Kongresses erweiterte sich das Großherzogtum am 8. Juli 1816 um das zuvor französische Rheinhessen. Mit Darmstadt als Hauptstadt bestand das Großherzogtum bis zur Abschaffung der Monarchie am Ende des Ersten Weltkriegs.

Es handelte sich um ein vielfältiges Gebilde mit räumlich getrennten Landestei-

len und Enklaven <sup>8</sup>. Zu Beginn gab es unterschiedliche Rechts- und Verwaltungssysteme sowie Maße und Gewichte in den verschiedenen Teilgebieten. In Rheinhessen wurden zunächst das französische Rechtssystem und das metrische System beibehalten <sup>9</sup>, während sich in anderen Landesteilen die Menschen mit rund 70 verschiedenen Maßeinheiten herumschlagen mussten. Auch die Wirtschaftskraft in den verschiedenen Landesteilen unterschied sich stark; neben prosperierenden Regionen wie Rheinhessen und Starkenburg litten das Vogelsberggebiet oder auch der Odenwald wirtschaftlich. Diese Unterschiede waren geographisch bedingt: Es gab klimatisch begünstigte Gebiete, wie Rheinhessen, mit einer langen Vegetationsphase (in Karte 2.3 zum in Gelb dargestellt) und andere Regionen, die mit größeren Herausforderungen zu kämpfen hatten. In den Ebenen war eine ertragreiche Landwirtschaft auf guten Böden möglich, und die schiffbaren Flüsse Rhein und Main dienten als wichtige Verkehrswege.

Trotz zahlreicher Herausforderungen erlebte das Land während der Herrschaft der Großherzöge eine Periode relativer Stabilität und einen wirtschaftlichen Aufschwungs.

Die Monarchen schwankten zwischen liberalen und reaktionären Ansichten, was zu Phasen politischer Unruhen und Reformbewegungen führte, wie während der schlecht koordinierten und schließlich gescheiterten Revolution von 1830.

<sup>6</sup> Bulletin de Lois #335 vom 3.8.2010. Darin steht unter Anderem: »Diese Zeitschrift unterliegt der Autorität des Präfekten und kann nur mit seiner Zustimmung zugelassen werden«.

<sup>7</sup> Allerdings gab vielerorts einen heimlichen Groll, z.B. gegen die oft unehelichen deutsch-französischen Kinder von ›französischen Besatzern‹.

<sup>8</sup> Von Rheinhessen nach Starkenburg musste man bis 1862 über die seit 1661 bestehende Schiffsbrücke reisen.

<sup>9</sup> Allerdings nur bis 1821, als alte Maße wie Fuß, Maß, Malter und Pfund – als eigenartiger Kompromiss neu anhand des Erdumfangs definiert – wieder eingeführt wurden und Rheinhessen das metrische System verlor.



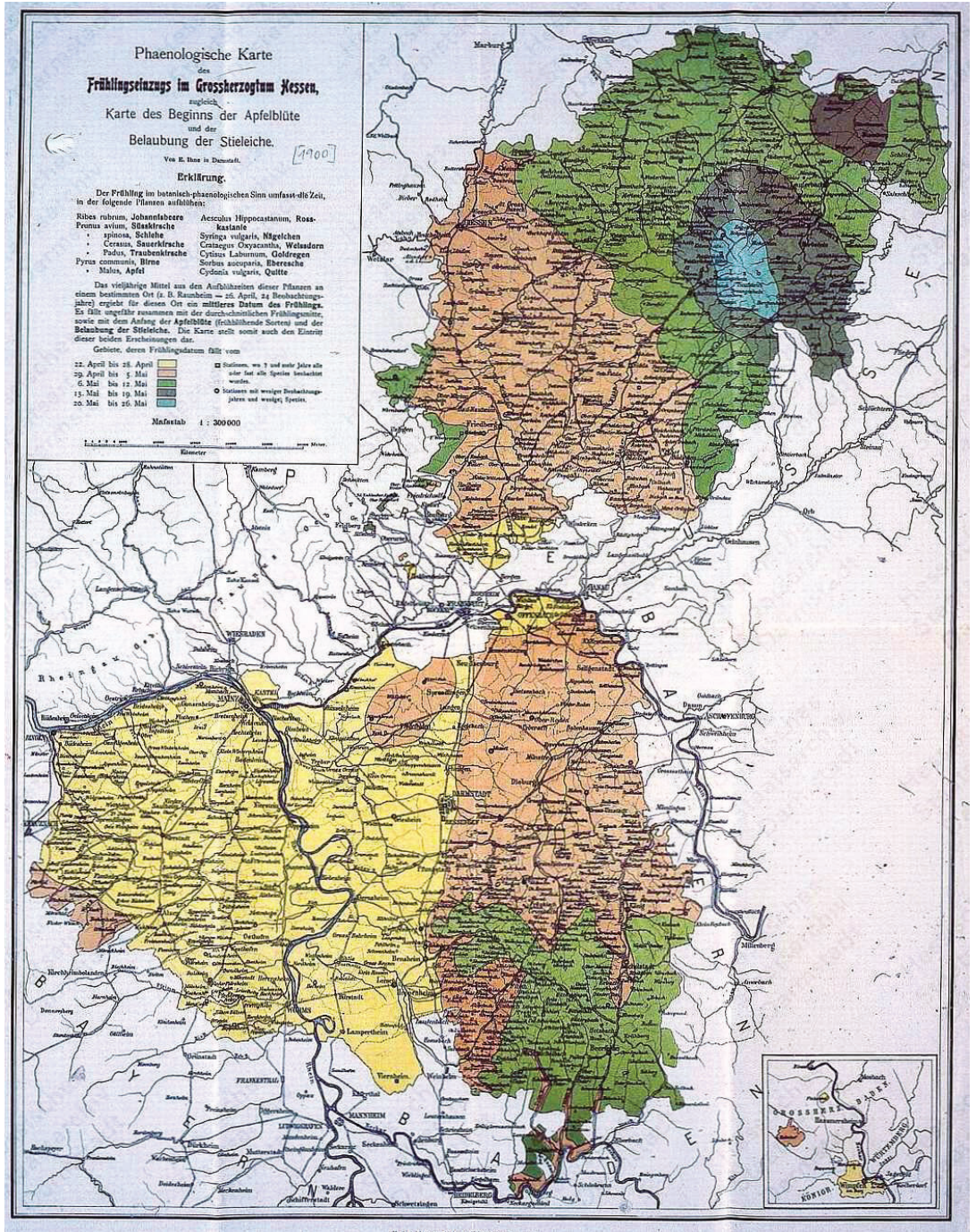


Abbildung 2.3: Karte des Frühjahrbeginns anhand des Beginns der Apfelblüte und der Belaubung der Stieleiche im Großherzogtum Hessen. Gelb: 22.4-28.4, orange 29.4-5.5, grün 6.5-12.5, lila 13.5-19.5, blau 20.5-26.5. Um 1900, Maßstab 1:300000. Quelle: Staatsarchiv Darmstadt, HStAD Bestand P 1 Nr. 1754.

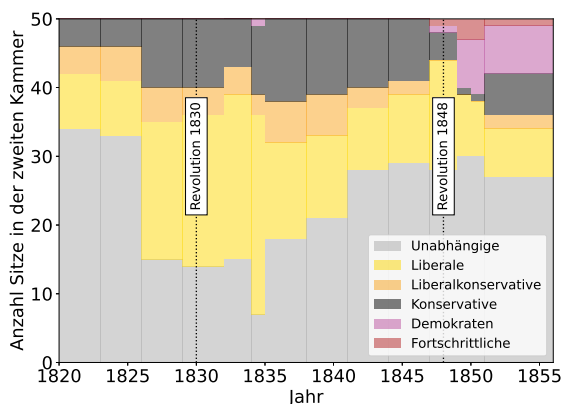


Abbildung 2.4: Anzahl der Sitze nach politischen Gruppen in der zweiten Kammer des Landtags zwischen 1820 und 1856.

Diese war jedoch ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Revolution von 1848, die bedeutende politische Veränderungen wie die Einführung der Pressefreiheit und die erste gesamtdeutsche Parlamentswahl in Frankfurt mit sich brachte. Die Liberalisierung war jedoch von kurzer Dauer. Bereits 1851 wurden Errungenschaften wie die ›Grundrechte des Deutschen Volkes‹ wieder abgeschafft und die Zensur erneut eingeführt.

Um die verschiedenen Landesteile besser zu integrieren, war eine Verfassung erforderlich, die den zusammengefügten Staat einheitlicher gestaltete. Zunächst widersetzte sich Großherzog Ludewig I. der Einführung von Landständen mit echten Befugnissen. Nach massiven Protesten in Folge der ersten Landtagswahl wurde am 17. Dezember 1820 eine neue Verfassung verabschiedet, die zwei Kammern vorsah. Die Erste Kammer wurde vom Hochadel besetzt, während die Zweite Kammer 50 gewählte Vertreter hatte, darunter zehn aus den ›größeren Städten‹ und sechs aus dem ›niedereren Adel‹. Es waren ausschließlich Männer, denn erst 1918 erhielten Frauen das aktive und passive Wahlrecht.

Die Abbildung 2.4 zeigt den Anteil der verschiedenen ›Parteien‹ in der zweiten Kammer zwischen 1820 und 1856<sup>10</sup>. Auffällig ist die Zahl von unabhängigen Abgeordneten, zu denen auch Johann Neeb gehörte. Nur in den Jahren 1825 bis 1840 orientieren sich die Unabhängigen stärker in das liberale oder das konservative Lager.

Johannes Neeb vertrat im Landtag das Kanton Wöllstein zwischen 1820 und 1824 sowie das Kanton Wörrstadt von 1832 bis 1833. Eine detaillierte Beschreibung der politischen Veränderungen im Großherzogtum ist nur bedingt unterhaltsam; andere Veränderungen hatten einen direkteren Einfluss auf das Leben der Menschen und die wirtschaftliche Entwicklung der Region.

Die landwirtschaftliche Modernisierung durch fortschrittliche Anbaumethoden, häufigeren Fruchtwechsel sowie neue Technologien und Maschinen steigerten die Effizienz und Produktivität erheblich. Eine verbesserte Infrastruktur, der Abbau von Zollschränken und die steigende, auch internationale Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten wie Früchten und Wein erweiterten den Markt beträchtlich. Das Straßenbauprogramm zwischen 1826 und 1832 führte zu einem Ausbau der Landstraßen. Die Querungen<sup>11</sup> über den Rhein blieben weiterhin ein Engpass (siehe Abbildung 2.6). Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein begann 1827, im Jahr 1828 wurde die Zollvereinigung mit Preußen eingeführt, und 1831 wurde der Rhein bis nach Basel für die freie Schifffahrt

<sup>10</sup> Institut für hessische Landesgeschichte. Hessische Parlamentsgeschichte. URL: <https://tinyurl.com/5enh5dz>.

<sup>11</sup> siehe z.B. Bernd Nebel, <https://tinyurl.com/9eseme2n>.



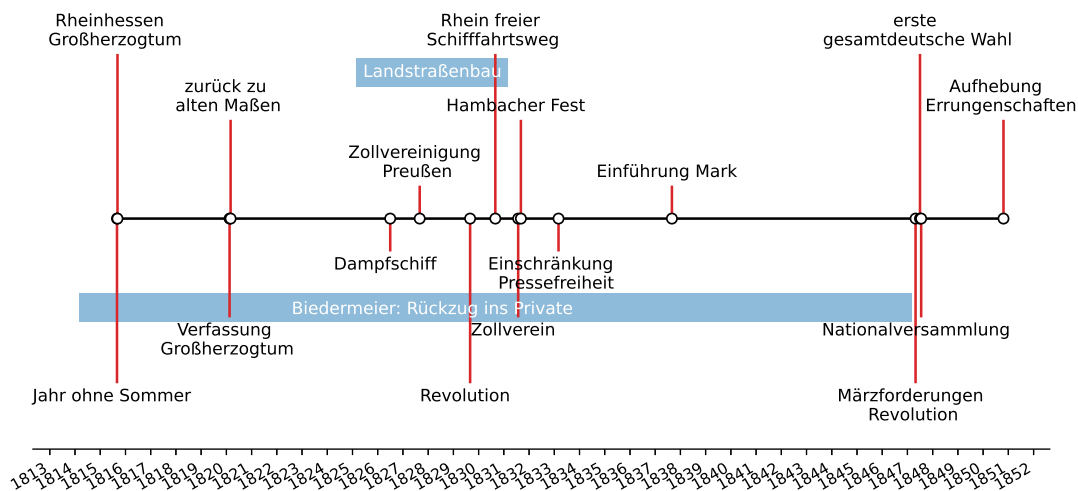


Abbildung 2.5: Zeitstrahl vom Abzug der Franzosen bis 1851 (siehe Text).

geöffnet. Schließlich wurde 1834 der deutsche Zollverein gegründet.

Während in Rheinhessen keine großen Industriestädte wie im Ruhrgebiet entstanden, entwickelten sich erste Industrien, insbesondere im Bereich der Lebensmittelverarbeitung, der Textilindustrie und des Maschinenbaus. Die Bevölkerungsdichte nahm in den Städten und größeren Dörfern deutlich zu.

Obwohl Mainz-Kastel bereits 1840 durch eine Bahnlinie erschlossen wurde, blieb die linke Rheinseite aufgrund der fehlenden Eisenbahnpolitik des Großherzogtums [15] zunächst außen vor. Die private Ludwigsbahn eröffnete 1853 eine Verbindung zwischen Mainz-Neutor und Worms und verband 1859 Mainz mit Bingen sowie – nach dem Bau der Mainzer Südbrücke im Jahr 1862 – mit Frankfurt. Erst 1871 begann der Betrieb der Bahnstrecke von Mainz nach Alzey.

Religion spielte im 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle im täglichen Leben. Dies änderte sich wenig nach der Französischen Revolution, die eigentlich einen radikalen konfessionellen Um-

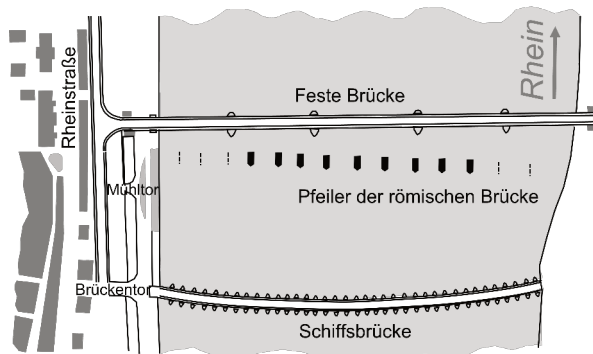


Abbildung 2.6: Lage der römischen Steinpfeiler Brücke und späteren karolingischen Brücke (2.-3. Jahrh., sowie 803-813 n. Chr.), mit 232 bis zu 4 m langen Eichenpfählen je Pfeiler gegründet. Die Schiffsbrücke (ab 1661) wurde durch die jetzige Theodor-Heuss Brücke (1882–1885, 1945 gesprengt, 1950 erneut eingeweiht) ersetzt. Nach Wilhelm Velke, »Die römische Rheinbrücke bei Mainz« [55].

bruch mit sich brachte. Die kirchliche Bindung an die Kurpfalz wurde beendet, und der französische Generalkommissar in Mainz schränkte den bisherigen Einfluss der Kirche, insbesondere im Schulwesen, deutlich ein. So wurde Religion als ordentliches Unterrichtsfach abgeschafft. Während die Einführung der französischen Sprache noch hingen-

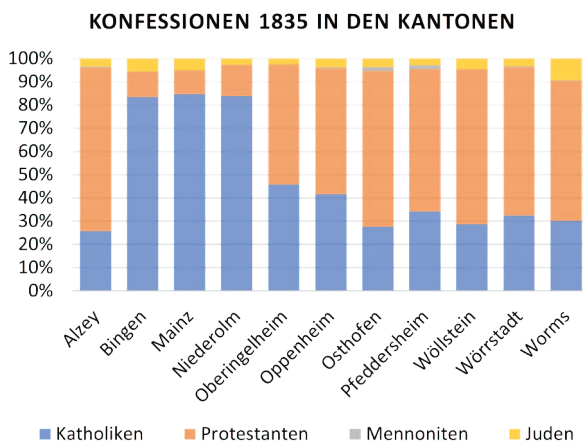


Abbildung 2.7: Verteilung der Konfessionen nach Kanton im Jahr 1835.

nommen wurde, stießen kirchenpolitische Maßnahmen wie das Verbot von Gottesdiensten außerhalb von Kirchen, einschließlich Bestattungen und Prozessionen, auf energischen Widerstand. Dies brachte die französische Departementsverwaltung zur Einsicht, dass man ein Volk nicht gegen seine religiösen Überzeugungen regieren kann.

Nach der Reformation im Jahr 1556 kam es in Rheinhessen zu einem ständigen Wechsel der Konfessionen, je nach Einstellung der jeweiligen Landesherren. Zu Beginn des 30-jährigen Krieges wurde für kurze Zeit ein Religionsfrieden hergestellt, der allen Gruppen die Freiheit der Religionsausübung zugestand. Bereits drei Jahre später, im Jahr 1635, war diese Epoche schon wieder zu Ende. Manche Pfarreien wurden katholisch, wechselten dann ins lutherische Lager, um dann bald darauf reformiert zu werden. Diese Wechsel prägten bis heute die konfessionelle Struktur des Landesteils.

An Abbildung 2.7 fallen die großen kantonalen Unterschiede im Anteil der

Protestanten und Katholiken auf. Dort sind auch zwei religiöse Minderheiten aufgeführt: Mennoniten und Juden<sup>12</sup>.

Die kleinere von beiden sind die Mennoniten, eine protestantische Glaubensgemeinschaft, die historisch eng mit den Hutterern und den Amish People verbunden ist. Sie lehnen zum Beispiel jede Form von Kriegsdienst oder die Vermischung von Staat und Religion ab, was sie bei vielen Landesherren unbeliebt machte. Andererseits wurde ihre Ansiedlung Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts in der Pfalz aufgrund ihres großen Fleißes und ihrer tiefen landwirtschaftlichen Sachkenntnis unterstützt. Die Mennoniten hatten einen erkennbaren Anteil nur in den Kantonen Osthofen und Pfeddersheim, jeweils rund 1,5%, sind aber auch in einzelnen Orten der Pfalz, wie Kirchheimbolanden, verstärkt vertreten.

Der Anteil der Juden an der Bevölkerung im Jahr 1835 war deutlich höher als jener der Mennoniten. Nach den Pogromen im 15. Jahrhundert wurden Juden aus den Städten vertrieben, flohen nach Osten oder versuchten, im ländlichen Umfeld der Städte sesshaft zu werden. So waren Juden 1835 in allen Kantonen mit mindestens 2,6% vertreten. In den bedeutenden SchUM-Städten Mainz (5%) und Worms (9,5%) sowie im Kanton Bingen (5,6%), stellten Juden eine sehr relevante Minderheit dar. Ähnlich wie bei den Mennoniten gibt es auch auf Dorfebene deutliche Unterschiede. Hohe jüdische Anteile gab es zum Beispiel in den Orten Partenheim (11,4%) und Udenheim (6,3%), die in diesem Buch noch eine wichtige Rolle spielen werden.

<sup>12</sup>Wilhelm Heße. Rheinhessen in seiner Entwicklung von 1798 bis Ende 1834. Florian Kupferberg Mainz, 1835. ISBN: 978-1277010824.

# Kriege, Wetter, Konfessionen

... alles erfroren

– gar nichts nutz ...

Das Auskommen der Bevölkerung war stark durch die Kriege, die Kapriolen des Wetters, und zum Teil auch durch Epidemien wie Cholera, Typhus und Ruhr, Schädlinge und Tierseuchen <sup>1</sup> bestimmt.

**Kriegsleiden:** In der Nähe einer strategisch wichtigen Garnison und einem Machtzentrum wie Mainz zu liegen, war häufig von Nachteil für die Menschen in Rheinhessen. Einen Hinweis darauf gibt die typische Lagekarte vom 29. Oktober 1795 in Abbildung 3.1, auf der Stellungen von französischen, preußischen und österreichischen Truppen in der Nähe von Mainz zu sehen sind<sup>2</sup>. Die Kriege hatten nicht nur für Mainz katastrophale Folgen, sondern auch für das Umland: Abgaben an alle Kriegsparteien, Plünderungen, Brandschatzungen oder Zwangsverpflichtungen, etwa zum Ausheben von Schützengräben, ließen Bauern verarmen. Alle Konfliktparteien versuchten Dörfer einzunehmen, bezie-

hungsweise den jeweiligen Feind von dort zu vertreiben <sup>3,4</sup>.

Die härteste Zeit für die Landbevölkerung war um das Jahr 1795. General Marceau, der am 21. September 1796 im Westerwald durch einen Gewehrschuss starb und nur 27 Jahre alt wurde, schrieb etwa über die Kriegshandlungen nahe Klein-Winternheim<sup>5</sup>, dessen Zerstörungen in Kapitel 5 noch eine Rolle spielen wird:

»...Der Feind blieb in seinem Lager ruhig und beunruhigte uns nicht; ebenso blieb er auf dem rechten Rheinufer ruhig. Diese scheinbare Ruhe war nur dazu da, seine Absichten zu verbergen. Als er in der

<sup>3</sup>So schrieb 1792 der Ortsvorstand in Klein-Winternheim: »Klein-Winternheim war von einer gähling eingefallenen französischen Armee völlig erschöpft und leer«. Dies hieß allerdings nicht, dass man den Preussen und den »Kaiserlichen« grundsätzlich wohlgesonnen war. Mainzer Beamte schrieben zum Beispiel im Jahr 1793 über den gleichen Ort: »... dass sich in dem Ort Klein-Winternheim mehrere Gemeindemitglieder begeben ließen, den Königlich Preußischen Truppen eine Abneigung gegen sie zu bemerken und hingegen den Franzosen das Wort aus dem vorgeblichen Grund zu sprechen, weil sie von diesen nicht so mitgenommen seyen«.

<sup>4</sup>Franz Dumont. »Der Raum Nieder-Olm in der Franzosenzeit«. In: Karl-Heinz Spieß, Nieder-Olm: Der Raum der Verbandsgemeinde in Geschichte und Gegenwart. Verlag der Rhein Hessischen Druckwerkstätte; Alzey, 1983, 1983, S. 149–187. ISBN: 3878540396.

<sup>5</sup>Hippolyte Louis Alexandre Maze. Général F.-S. Marceau: »Sa vie, sa correspondance, d'après des documents inédits«. Hachette, 1889, 351 ff. ISBN: 978-2329269085.

<sup>1</sup>Neeb spricht von 3 Tierseuchen während der Kriegszeit, wobei zwei Seuchen zu Totalverlust führten.

<sup>2</sup>Joseph Edmund Woerl. Geschichte der Kriege von 1792 bis 1815 mit Schlachten-Atlas. Herder, 1852, S. 46.



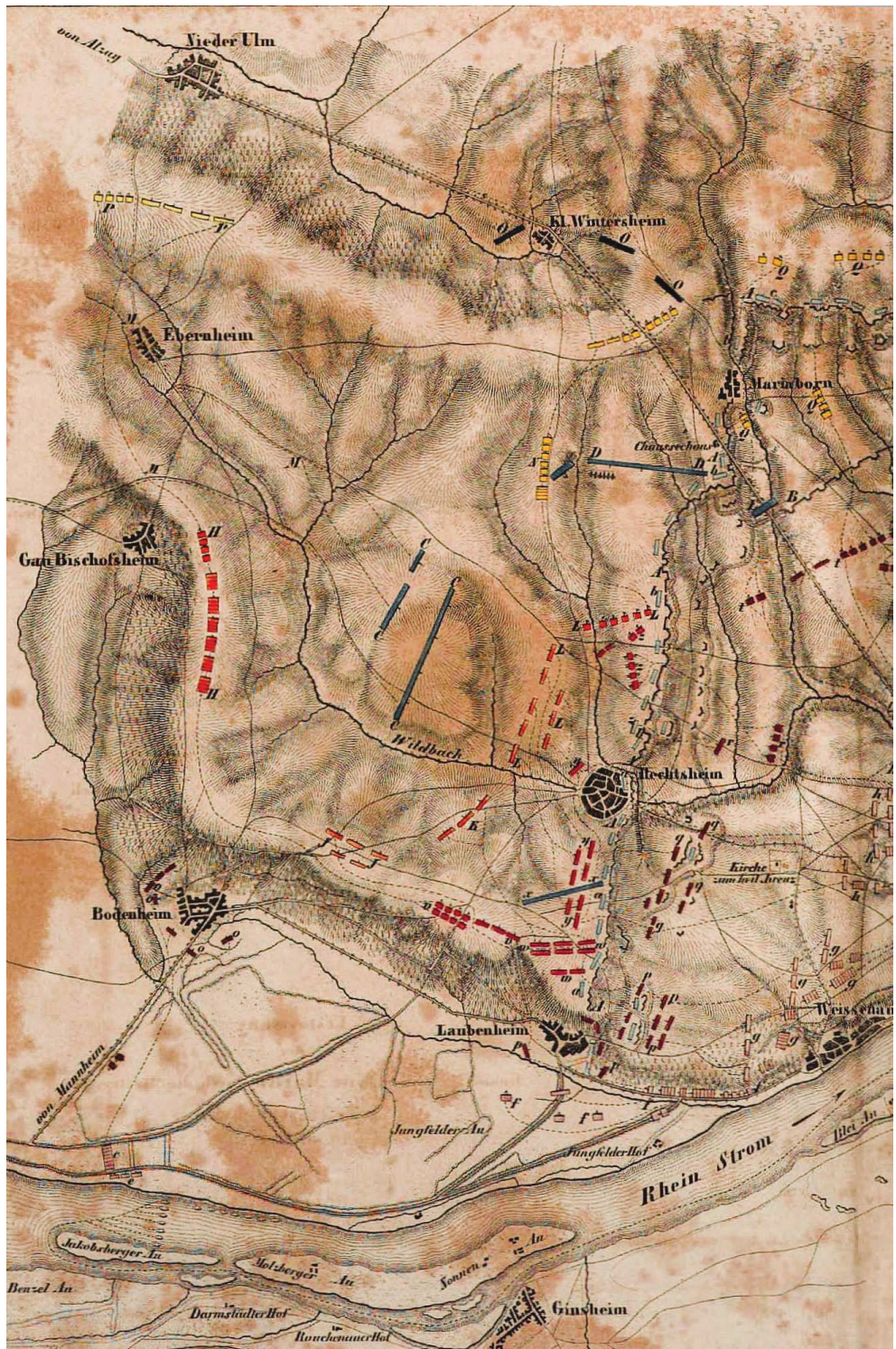


Abbildung 3.1: Truppenstellungen am 29.10.1795. Die französischen Truppenstellungen sind in blau, die kaiserlichen österreichischen Stellungen in Gelb und Rot angedeutet. Quelle: Schlachtenatlas, Woerl, 1852.